

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 21. Oktober 2011 01:08:43

Kinderspitem: Kanton springt ein



Für die «Hängematte» gibt es eventuell eine Nachfolgerin. (Bild: Archivbild: Maya Mussilier)

Die betroffenen Ämter sind zuversichtlich, dass eine Lösung für Familien mit schwer-behinderten Kindern, die Leistungen der Kinder-Spitem brauchen, gefunden wird. Auf den Kanton kommen Kosten von 0,5 bis einer Million Franken pro Jahr zu.

MARTIN KNOEPFEL

FRAUENFELD. Die IV pflegt seit gut einem halben Jahr eine neue, restriktivere Praxis, wenn es um die Übernahme von Spitem-Leistungen für schwer und von Geburt an behinderte Kinder geht. Die neue Praxis basiert darauf, dass die Eltern pflegerische Leistungen – die medizinische Behandlungspflege – selber übernehmen können, wenn Spitem-Mitarbeiter sie instruiert haben. Die IV bezahlt entsprechend weniger Spitem-Leistungen für diese Familien.

Im Thurgau sind etwa 30 Familien in unterschiedlichem Ausmass betroffen. Aus der eigenen Tasche können die meisten Familien die wegfallenden Spitex-Leistungen nicht bezahlen. Betroffene Familien fürchten, dass sie in kurzer Zeit hoffnungslos überfordert sind, wenn sie die Entlastung durch die Spitex nicht mehr haben. Besonders schwer betroffen sind drei bis fünf Familien, weil ihre Kinder besonders pflegebedürftig sind, teilweise bis hin zu einer Betreuung rund um die Uhr.

Zuversichtlich für Lösung

Das kantonale Amt für AHV/IV hatte die Kürzungsverfügungen in einem ersten Schritt bis Ende Oktober sistiert (TZ berichtete). Hat man mittlerweile eine Lösung für dieses Problem gefunden? Offenbar noch nicht.

Eine Lösung sei im Gespräch, versichert Anders Stokholm, Chef des kantonalen Amtes für AHV/IV. Auch Walter Berger, Chef des Amtes für Volksschule, räumt ein: «Eine Lösung haben wir noch nicht.» Es gebe noch Diskussionsbedarf zwischen den verschiedenen Ämtern und Departementen, sagt Stokholm.

Er und Berger sind aber zuversichtlich, dass man sich noch in diesem Jahr auf eine Lösung wird einigen können. Das sagten sie der TZ. Man könne die betroffenen Familien nicht allein lassen, hatte Stokholm im Juli erklärt. Ins gleiche Horn stösst Berger. «Wir müssen eine Lösung finden.» Der gute Wille sei bei allen beteiligten Ämtern vorhanden.

Rechtsfragen klären

Gemäss Berger existieren schon Ideen, wie eine solche Lösung aussieht. Er könne dazu aber nichts sagen, bevor der Regierungsrat informiert sei. Der Knackpunkt bestehe darin, festzustellen, wo eine Rechtsgrundlage für Leistungen des Kantons vorhanden sei oder ob diese erst noch geschaffen werden müsse. Letztlich müsse der Regierungsrat entscheiden. Gemäss Berger geht es um jährlich wiederkehrende Kosten für den Kanton, die im Bereich zwischen einer halben und einer Million Franken liegen.

Thomas Engeli, Horn, ist Präsident der Kinder-Spitex Schweiz. Er lobte gegenüber der TZ die Anstrengungen Stokholms, eine Lösung für die betroffenen Familien zu finden. Hingegen kann Engeli nicht verstehen, dass der Thurgau nicht durch einen Musterprozess versucht, die IV zur Aufgabe ihrer neuen Praxis, die Engeli als widerrechtlich beurteilt, zu zwingen.

Gemäss Stokholm handelt es sich um eine Praxis der IV, die in anderen Kantonen schon umgesetzt worden ist, etwa in Zürich. Stokholm erklärte, dass der Thurgau weder rechtliche noch politische Schritte plane, um die neue Praxis wieder abzuschaffen.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/kantonthurgau/tz-tg/art123841,2702291>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.